

Spieker, Susanne

Race Riot

Baquero Torres, Patricia [Red.]; Boger, Mai-Anh [Red.]; Chamakalayil, Lalitha [Red.]; Chadderton, Charlotte [Red.]; Spieker, Susanne [Red.]; Wischmann, Anke [Red.]: Rassismuskritik und (Post)Kolonialismus. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2024, S. 242-248. - (Jahrbuch für Pädagogik; 2023)



Quellenangabe/ Reference:

Spieker, Susanne: Race Riot - In: Baquero Torres, Patricia [Red.]; Boger, Mai-Anh [Red.]; Chamakalayil, Lalitha [Red.]; Chadderton, Charlotte [Red.]; Spieker, Susanne [Red.]; Wischmann, Anke [Red.]: Rassismuskritik und (Post)Kolonialismus. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2024, S. 242-248 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-306140 - DOI: 10.25656/01:30614

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-306140>

<https://doi.org/10.25656/01:30614>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Patricia Baquero de Torres | Mai-Anh Boger |
Charlotte Chadderton | Lalitha Chamakalayil |
Susanne Spieker | Anke Wischmann (Red.)

Jahrbuch für Pädagogik 2023

**Rassismuskritik
und (Post)Kolonialismus**

Patricia Baquero Torres | Mai-Anh Boger | Charlotte Chadderton | Lalitha
Chamakalayil | Susanne Spieker | Anke Wischmann (Red.)
Jahrbuch für Pädagogik 2023

Jahrbuch für Pädagogik

Herausgegeben von

Carsten Bünger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska | Martin
Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner | Ingrid Lohmann |
David Salomon | Susanne Spieker | Jürgen-Matthias Springer | Anke
Wischmann

Das Jahrbuch für Pädagogik macht es sich seit 1992 zur Aufgabe, Diskurs- und Realentwicklungen in Pädagogik und Bildungspolitik kritisch zu begleiten und aus bildungs- und gesellschaftstheoretisch interessierter Perspektive zu beleuchten. Als bildungstheoretische Leitidee gilt ein Konzept von Mündigkeit, welches historisch und theoretisch im internen Zusammenhang von Aufklärung, Demokratie und Bildung gründet. Pädagogik wird als ein spezifisches theoretisches und praktisches Handlungsfeld von Gesellschaft begriffen. Nach dem Verständnis des Jahrbuchs können daher Fragen von Bildung und Erziehung nicht allein aus der disziplinären Perspektive der Erziehungswissenschaft bearbeitet werden, sondern bedürfen interdisziplinärer gesellschafts- und humanwissenschaftlicher Zugänge. Der interdisziplinäre Horizont und die Verknüpfung von bildungs- und gesellschaftstheoretischen Sichtweisen schlagen sich sowohl in der Wahl der Jahresthemen wie der Autorinnen und Autoren nieder. Einen markanten Zug im Profil des Jahrbuchs bildet die zentrale Bedeutung des Jahresthemas, auf welches sich nahezu alle Beiträge beziehen, so dass jeder Band als jährliches Periodikum zugleich ein Aufsatzband zu einer thematischen Fragestellung ist.

Patricia Baquero Torres | Mai-Anh Boger |
Charlotte Chadderton | Lalitha Chamakalayil |
Susanne Spieker | Anke Wischmann (Red.)

Jahrbuch für Pädagogik 2023

Rassismuskritik und (Post)Kolonialismus

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-7712-4 Print

ISBN 978-3-7799-7713-1 E-Book (PDF)

DOI: 10.3262/978-3-7799-7713-1

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Myriam Frericks

Satz: xerif, le-tex

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985–2104-100)

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Editorial: Rassismuskritik und (Post)Kolonialismus

Patricia Baquero Torres, Mai-Anh Boger, Charlotte Chadderton; Lalitha Chamakalayil, Susanne Spieker, Anke Wischmann

9

I. (Post)Kolonialismus

Zwischen Alterisierung und Selbstvergewisserung – Vorstellungen vom Osmanischen Reich und der Türkei in deutschen Geschichtsschulbüchern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Timm Gerd Hellmanzik

18

Friedensbildung und (De)Kolonialität

Juliana Krohn

32

Vom Abriss postsozialistischer Orte der Erinnerung zur Re-Artikulation von Rassismus im natio-ethno-kulturellen Kontext Deutschland? Eine Spurensuche ausgehend von Cottbus

Manuel Peters

46

Kolonialgeschichte in Brettspielen – Potenziale rassismuskritischer Spielpädagogik

Wiebke Waburg und Barbara Sterzenbach

58

Verflechtungen: Museum im Kolonialismus. Kolonialismus im Museum

Sylvia Kesper-Biermann und Bettina Kleiner

76

II. Rassismuskritik und Theorie

De- und Ent-Subjektivierungen im Kontext von Fluchtmigration

Niels Uhlendorf und Hannah von Grönheim

92

Verantwortung statt Schuld

Moralphilosophische Reflexionen von Re-Education und *Critical Whiteness Studies*

Paul Vehse

104

Postmigrationsgesellschaftliche Kompetenz. Verhandlungen von Rassismus zwischen Reproduktion weißer Vorherrschaft und dezentrierender Transformation <i>Yalız Akbaba und Constantin Wagner</i>	116
Vom Unbehagen wissenschaftlicher Arbeitsteilung. Eine rassismuskritische Lektüre schulpädagogischer Theoreme <i>Aysun Doğmuş und Thomas Geier</i>	131
Deutschlands Erwachsenenbildung im postkolonialen Diskurs. Über das Potenzial des Zusammendenkens von postkolonialer Theorie und der kritischen politischen Erwachsenenbildung <i>Patrick Wegner</i>	146

III. Voices

„Warum soll ich was gegen Rassismus machen, wenn sich in Deutschland eh nichts ändert?“ – Einblicke in einen Poetryslam-Workshop als Empowerment-Angebot <i>Sara Larbi-Niazy</i>	160
Zwischen Anspruch und Praxisbedingungen: eine rassismuskritische Analyse der Narrative von Projektreferent:innen queerer Bildung <i>Dome Ravina Olivo</i>	174
„Das Element der Barbarei“: ‚Kultur‘ und ‚Abendland‘ in der deutschen Kolonialpädagogik <i>Z. Ece Kaya</i>	186

IV. Erfolg – Bildung trotz Rassismus

Die Ambivalenz von Erfolgsgeschichten in Verhältnissen von Alltagsrassismus und postkolonialer Situation <i>Judith Jording, Astrid Messerschmidt und Diren Yeşil</i>	202
Freiwilliges Engagement in der Flucht*Migrationsgesellschaft – Zur Rekonstruktionen von Privilegien und Unterwerfung in der lebensgeschichtlichen Erzählung einer ehrenamtlich tätigen Seniorin <i>Julia Friedrich und Lisa Rosen</i>	215
Dekoloniale Pädagogik an der Demokratischen Schule EDHU in Peru <i>Lola Köttgen und Cristóbal Julio Vicencio</i>	228

Historisches Stichwort

Race Riot <i>Susanne Spieker</i>	242
-------------------------------------	-----

Rückblicke

Jahresrückblick: 30 Jahre <i>Jahrbuch für Pädagogik</i> <i>Anke Wischmann, Christian Grabau, Susanne Spieker und Gerd Steffens</i>	250
„Auschwitz und die Pädagogik“ – Der Gründerkreis des Jahrbuchs vor dem Hintergrund erziehungswissenschaftlicher Kontroversen der 1980er und 1990er Jahre <i>Wolfgang Keim</i>	252

Rezensionen

Anja Steinbach, Oxana Ivanova-Chessex, Saphira Shure (Hrsg.) (2022): <i>Lehrer*innenbildung. (Re-)Visionen für die Migrationsgesellschaft</i> . Beltz Juventa: Weinheim. 328 S.	274
Eleonora Roldán Mendívil/ Bafta Sarbo (Hrsg.) (2021): <i>Die Diversität der Ausbeutung. Zur Kritik des herrschenden Antirassismus</i> . Dietz Berlin, 196 Seiten.	278
Marcelo Caruso, Daniel Maul (Hrsg.) (2020): <i>Decolonization(s) and Education. New Policies and New Men</i> . Berlin: Peter Lang, 238 Seiten	281
Revisited: Jean-Paul Sartre: „Wir sind alle Mörder.“ <i>Der Kolonialismus ist ein System</i> , Reinbek bei Hamburg 1988, . 318 Seiten	285

Anhang

Verzeichnis der Autor:innen	290
<i>Jahrbuch für Pädagogik</i>	298

Race Riot

Susanne Spieker

In der englischsprachigen Medienberichterstattung wird *race riots* bei Protesten, Demonstrationen und gewaltvollen Auseinandersetzungen gegen Rassismus verwendet. *Race riots* als Begriff ist per se negativ konnotiert. In der Berichterstattung zu *race riots* in Europa schwingt, Geulen (2012, S. 45) zufolge, „bisweilen ein eigenartiges Gemisch von Verwunderung und Erleichterung“ mit, wenn es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen in anderen Ländern kommt. Ein Aufatmen darüber, dass es rassistische Gewalt auch ohne europäische Beteiligung gibt. Allerdings ist dies mitnichten der Fall, denn bei „genauerem Hinsehen freilich relativiert sich diese Einschätzung. Es gibt kaum eine rassistische Gewalt auf der Welt ohne europäischen Einfluss“ (ebd., S. 45). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde, demzufolge, zwar stets versucht „mit der Ächtung des Begriffs Rasse auch das Phänomen des Rassismus zum Verschwinden zu bringen“ allerdings haben die „Formen rassistischer Anfeindungen und Gewalt gerade in den letzten 20 Jahren überall auf der Welt und auch in Europa wieder deutlich zugenommen“ (ebd., S. 46).

In der Medienberichterstattung im Deutschen wird das Englische *race riot* überwiegend mit dem Pluraletantum *Rassenunruhen* übersetzt. *Rassenunruhen* ist eine wörtliche Übertragung des Englischen *race* in *Rasse* und *riot* als Aufstand, Erhebung oder Demonstration oder Protest mit Gewaltanwendung im öffentlichen Raum. Beide Bezeichnungen werden jedoch nicht nur in medialer Berichterstattung verwendet, sondern ebenso für gesellschaftliche Umbrüche oder regionale Erhebungen, die von einer oder mehreren ethnischen Gruppen ausgehen. Wissenschaftliche Studien, etwa aus Soziologie und Politikwissenschaft, verwenden die Bezeichnung *Rassenunruhen* zur Beschreibung weltweiter Phänomene bei denen es um Benachteiligung, Diskriminierung und ethnische Zugehörigkeit sowie das Aufbegehren gegen staatliche Willkür geht.

In diesem Stichwort zu *race riot* gehe ich dem englischen Begriff in seiner Bedeutung nach und stelle kurz die kritische Diskussion um die Verwendung der deutschen Übersetzung – *Rassenunruhen* – in den Medien dar. Der Beitrag stellt den Bezug zum Amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865) her, als europäische Medien intensiv über Übergriffe und Gewalt berichteten und bestimmte Setzungen übernommen wurden, die uns heute noch begleiten.

Im Zusammenhang mit der Berichterstattung zu Black Lives Matter (BLM) ab Mai 2020 wurde die deutsche Übersetzung des Englischen *race riots* als *Rassenunruhen* zunehmend kritisch hinterfragt. Die Übersetzung *Rassenunruhen* er-

schien Journalist:innen nach Wochen der kontinuierlichen Verwendung mit dem internationalen Voranschreiten der Proteste und den Demonstrationen in mehreren deutschen Städten nicht mehr geeignet zu sein, da der Begriff der Rasse in der postnationalsozialistischen Gesellschaft durch die Geschichte besonders belastet sei, so die Kritiker:innen. BLM-Demonstrationen gab es in dem Frühsommer in ganz Europa, die größten in Dänemark und Deutschland (vgl. Milman et al. 2021). Allerdings wurde nicht in allen Ländern, in denen es Proteste gab, die eigene Politik kritisch hinterfragt. In Deutschland etwa stand die Solidarität mit den Protestierenden gegen Polizeigewalt und Rassismus in den USA im Vordergrund, während in Polen innenpolitische Themen im Verlauf stark an Bedeutung gewannen (vgl. ebd.).

Als im Frühjahr 2020 Menschen in der Folge der Ermordung des Amerikaners George Perry Floyd Jr. (14.10.1973–25.05.2020) durch einen Polizisten in Minneapolis (MI) auf die Straße gingen, entstand daraus eine weltweite Protestbewegung. Das Video, dass die Polizeigewalt dokumentierte, erregte dabei besondere Aufmerksamkeit. Der Hashtag #BlackLivesMatter bestand bereits seit 2013. Er wurde eingerichtet, nachdem der 17-jährige männliche Afroamerikaner Trayvon Martin im Februar 2012 ermordet wurde. Zu Straßenprotesten kam es in den Folgejahren mehrfach. Als im Mai 2020 über mehrere Wochen ausgehend von den USA Menschen gegen Polizeigewalt und Rassismus demonstrierten, wurde in allen deutschsprachigen Medien von Rassenunruhen gesprochen (vgl. Schneider, DLF 09.06.2020). Nach etwa 14 Tagen intensiver Berichterstattung meldeten sich erste kritische Stimmen. Die Journalistin Annika Schneider bezeichnete die Übersetzung von race riots als „grundfalsche[n]“ Begriff. Sie kritisiert, dass Rassenunruhen nicht „neutral“ sei. „Rasse“ sei, demzufolge, ein problematischer Begriff und noch „nie eine geeignete Kategorie [gewesen], um Menschen in Gruppen einzuteilen“. Schneider erklärt in ihrem Beitrag, dass es nicht darum ginge, dass „Angehörige einer bestimmten Ethnizität aufbegehren“, sondern es protestierten unterschiedliche Menschen und nicht nur die die diskriminiert seien gegen ein System. Die Verbindung mit „Unruhen“ würde dazu noch, so Schneider, das berechtigte Anliegen, sich gegen diese Missstände zur Wehr zu setzen, diskreditieren. Ähnlich kritisiert Marina Weisband (DLF 10.06.2020) im Beitrag *Rassismus in der Sprache. Uns fehlen die Worte* den Begriff der Rassenunruhen, welches sie als „Eindeutschung von race riots“ bezeichnet, „eine ziemlich schlechte, denn das Wort ‚race‘ hatte im Englischen schon immer eine starke soziale Bedeutung, während das deutsche Wort „Rasse“ ein biologistisches ist und die Existenz von Menschenrassen suggeriert“ (ebd.). Ein weiteres Beispiel für diese Kritik war der Beitrag Jakob Biazzas (SZ 10. Juni 2020) *Übersetzungsfehler mit zersetzender Wirkung*. Biazza möchte das framing des Begriffs in den Blick nehmen und problematisiert die Verwendung von Rasse im Deutschen, weil es „biologisch konnotiert“ sei und sich noch stets auf die „Rassenlehre“ beziehen lasse. In den Protesten jedoch seien, „nahezu alle Ethnien, Glaubensrichtungen, Hautfarben, sozialer Schichten oder

Nationalitäten“ vertreten. Statt also pauschal von Rassenunruhen zu sprechen, schlägt Biazza vor, differenziert von Demonstrationen gegen Ungleichheit oder gegen Polizeigewalt zu berichten. Die *Neuen deutschen Medienmacher*innen*, nach eigenen Angaben ein deutschlandweites Netzwerk von Journalist:innen, engagieren sich für diskriminierungssensiblere Medienberichterstattung. Sie folgen den Vorschlägen der Journalist:innen und kritisieren, dass race in der „US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, einen Bedeutungswandel vollzogen“ hat. Im Deutschen jedoch, so das Netzwerk, verweise der Begriff Rasse weiterhin auf „angebliche biologische Unterschiede“. Daher plädieren sie in ihren Formulierungshilfen für die Verwendung von „Rassismus-Unruhen oder Unruhen wegen Rassismus-Vorwurf“ (o. A., 2023). Weitere Quellen als der eigene journalistische Diskurs werden in keinem der zitierten Artikel befragt. Auch dass Rassismus selbst ohne den direkten Verweis auf Rasse als „biologistisches Rassenkonzept“ (Geulen 2012, S. 47) besteht, kommt in den besprochenen Beiträgen nicht in den Blick.

In deutschsprachigen Zeitungen zeigt sich mit Blick auf die Verwendungshäufigkeit, dass der Begriff Rassenunruhen zunehmend ab Mitte der 1990er Jahre und dann ab 2017 exponentiell häufig vorkommt (vgl. DWDS-Wortverlaufskurve). Dessen Verwendung nimmt also erst in den letzten Jahrzehnten zu. Eine Recherche in Google Ngram Viewer zeigt, dass Rassenunruhen als Wort bereits Mitte des 19. Jahrhunderts in deutschsprachigen Schriften verwendet wurde. Dies steht im Zusammenhang mit den Ereignissen um den Amerikanischen Bürgerkrieg. Erst ab 1960 kam es zu einer häufigeren Verwendung im Deutschen. Ab dann wird Rassenunruhen breit in deutschsprachigen Publikationen verwendet; die Häufigkeit steigt ab den 2000er Jahren. Das Wort Rassenunruhen fällt damit vorrangig in den Zeitraum, in dem im Deutschen der Nachkriegszeit die Ächtung des Wortes Rasse greift.

Für das Englische wird in den zitierten Medien eine Bedeutungsverschiebung von race und das Fehlen der biologistischen Komponente angenommen. Dass diese Annahme zu kurz greift, zeigt sich bei einem Blick in Wörterbücher, wo eine biologistische Erläuterung weiterhin neben anderen Verwendungen besteht. Dazu einige Beispiele: Das *Cambridge Advanced Learning Dictionary* (2008) führt „race as people“ im Eintrag und erklärt dazu:

„4 a group, especially of people, with particular similar physical characteristics, who are considered as belonging to the same type, or the fact of belonging to such a group: People of many different races were living side by side. Discrimination on grounds of race will not be tolerated. An increasing number of people in the country are of mixed race (=with parents of different races); 5 group of people who share the same language history, characteristics, etc.“ (S. 1168).

Im *Cambridge Advanced Learning Dictionary* (2008) findet sich kein Eintrag zu race riot. Anders im *Oxford Advanced Learners Dictionary* (2015), wo race riot als

Nomen für „violent behaviour between people of different races living in the same community“ (S. 1264) geführt wird. Des Weiteren werden verschiedene Konflikte zwischen Menschen beschrieben, „racial hatred/prejudice/tension/violence; racial equality; racial origin: racially mixed schools“ (S. 1264). Langenscheidt/Collins (2018) erläutert „Race riot/race riots: are violent fights between people of different races living in the same community“ (S. 1227). Dazu „racial: describes things relating to people's race“ (S. 1227), welches mit Synonymen „Ethnic: ... a survey of Britain's ethnic minorities“ und „National: ... the national characteristics and history of the country“ (ebd.) verknüpft wird. Das belegt, dass die biologistische Bedeutung im Englischen keinesfalls verschwunden ist und im Sprachgebrauch anwesend ist, eben auch in der aktuellen Berichterstattung.

Die Besonderheit von race riots im Zusammenhang mit dem US-Bürgerkrieg, also dem historischen Zeitraum, indem Rassenunruhen als Begriff in deutschsprachigen Texten nachweisbar ist, ist dass es zudem seinerzeit nicht um das Aufbegehren gegen anti-Schwarzen Rassismus ging. Die Studie des Historikers Manfred Berg (2014) über *Lynchjustiz in den USA*, erklärt, dass race riots Übergriffe von weißen Organisationen, wie dem Klu-Klux-Klan, waren. Somit bildet sich die aktuelle Bedeutung erst in den letzten Jahrzehnten heraus. Im Vorwort differenziert Berg die verschiedenen Begrifflichkeiten des Englischen und erläutert den Zusammenhang von popular justice, hate crimes und race riots. Der Begriff *popular justice* sei im Deutschen als ‚Volksjustiz‘ zu übersetzen, so Berg. Deutsche Leser:innen würden „unweigerlich Assoziationen mit der Terrorjustiz des Nationalsozialismus erzeugen“ (Berg 2014, S. 7). Diese Verbindung sei jedoch falsch, handelt es sich bei der amerikanischen Lynchjustiz nicht um ein staatliches dem NS vergleichbares System, sondern um eine „kollektive Selbstjustiz im Namen eines sich als souverän verstehenden Volkes“ (ebd.). Lynchjustiz sei von *hate crimes* und *race riots* zu unterscheiden. Seit den 1980er Jahren besteht, Berg zufolge, in den USA der Begriff *hate crimes*. Er bezeichnet den von Einzelpersonen oder „kleinen Gruppen aus Hass gegen rassistische, ethnische, religiöse und sexuelle Minderheiten verübt[e]“ (ebd., S. 10) Verbrechen. Race riots bezeichnet Berg als „euphemistische[n] Begriff“, der sich historisch auf „pogromartige Attacken weißer Mobs auf schwarze Gemeinden, die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in zahlreichen amerikanischen Städten stattfanden und oft Dutzende Todesopfer forderten“ (ebd.) bezieht. Die Menschen, die daran beteiligt waren, wollten nicht einzelne Personen für eine Tat bestrafen, sondern Gewalt auf Afroamerikaner ausüben. Alle drei Phänomene, popular justice, hate crimes und race riots, lassen sich demzufolge mitunter schwer voneinander trennen denn Lynchmorde an Schwarzen führten „nicht selten [...] zu größeren rassistischen Ausschreitungen“ (ebd.). Lynchjustiz, in deren Folge es zu Unruhen kam und bis heute kommt, sei zudem nicht auf die USA beschränkt. Allerdings sind sie allgemein kein Teil „rassistischer Unterdrückung, wie sie den Charakter des Lynchens in den USA vom späten 19. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts prägte“ (ebd., S. 15).

Lynchjustiz wird als „kollektive Selbstverteidigung“ (ebd., S. 16) in Regionen und Staaten gerechtfertigt, in denen sich die Bewohner:innen nicht vor Kriminalität geschützt fühlen und „Kriminelle ihrer ‚gerechten Strafe‘ zuführen“ (ebd.). In diesem Zusammenhang kommt es auch zu Unruhen. Dies zeige sich vor allem in Lateinamerika, wo nach der Einführung der Demokratie die Kriminalität zugenommen hat, was dazu führt, dass zum einen reiche Menschen Sicherheitsdienste beschäftigten und zum anderen arme Menschen Verbrechen selbst verfolgten (ebd., S. 17).

Race riot und/oder Rassenunruhen fassen also ganz vielfältige Phänomene unter einen Begriff zusammen und implizieren ein ausschließliches Aufbegehren gegen Rassismus. Wacquant (2008) beschreibt in *Urban Outcast* die in ganz unterschiedlichem Ausmaß und über die letzten Jahrzehnte verbreiteten Ausbrüche von Gewalt in den *banlieus* Frankreichs, den britischen Innenstädten und den *barrios* Nordamerikas als Folge von Armut, Segregation und der fortschreitenden Verschlechterung der Wohnverhältnisse sowie der Lebensbedingungen. Dies steht im Gegensatz zur langläufigen Interpretation, dass nämlich race riots Ausdruck von „animosity against or between, the ethnic and/or immigrant ‚minorities‘ of these countries“ (Wacquant 2008, S. 20) seien. In allen Ländern seien diese Gewaltausbrüche stets als Ergebnis von „ethnoracial division and/or immigration“ (ebd., S. 22) gelesen worden. Dabei, so Wacquant, gibt es verschiedene Hinweise, dass die Bezeichnung und damit die Interpretation dieser Unruhen auf beiden Seiten des Atlantiks als race riot eher andere Ursachen verdeckt als das durch den wiederholten Bezug auf ethnische Zugehörigkeit etwas erklärt wird. In Europa und den USA ist demnach das wirtschaftliche Wachstum der 1980er und 1990er Jahre ungleich verteilt worden, die Segregation hat zugenommen und die Arbeitslosigkeit in den Stadtteilen ebenso (vgl. ebd., S. 22–29). Neben hoher Arbeitslosigkeit und dem Prekariat, bildet das Leben in zunehmend schlechteren Bedingungen und die Erfahrung der Stigmatisierung im täglichen Leben drei relevante Kräfte mit Blick auf Ungleichheit (ebd., S. 24). Die Form des Aufbegehrens in der Gestalt von Unruhen, wie wir sie vor allem in den letzten Jahrzehnten in Europa sehen, ist Wacquant zufolge eben vor allem durch die sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse bedingt, von denen die unteren Schichten stark betroffen sind.

Als solche, nämlich als das Aufbegehren gegen schlechte Lebensbedingungen, sind Unruhen Teil europäischer Geschichte, was im Folgenden unter Rückgriff auf das Universal-Lexikon Zedler (1746) erläutert wird: „Unruhe, heißt im gemeinen Leben so viel als Lermen, Rebellion, Tumult u. f. m.“ (S. 1945). Folgt man dem Begriff Unruhe, der in verschiedenen Facetten im Zedler besprochen wird, wird erklärt: „Unruhe, in der Philosophie wird solches Wort von dem Gemüthe so wohl als dem Gewissen gebraucht, siehe daher die besonderen Artickel: Unruhe des Gemüths, und Unruhe des Gewissens“ (S. 1945). Aufschlussreich erscheint der Blick auf die Unruhe des Gemüts, weil es von den „unordenlichen Neigungen gleich-

sam hin und her getrieben wird, daß es in etwas gewisses seine Zufriedenheit nicht findet. Man lese den Artikel: Unzufriedenheit“ (S. 1957). Es zeigt sich, dass Menschen aus Unzufriedenheit über ihren Zustand unruhig werden. Unruhe als zweiter Teil des zusammengesetzten Wortes, diskreditiert daher das Anliegen der Protestierenden nicht, weil in diesem Begriff ein Aufbegehren gegen Verhältnisse mitgedacht wird.

Die Begriffe race riots, wie etwa den Berichten über BLM, genauso wie Rassenunruhen erscheinen insgesamt nicht angemessen. Das heißt, sowohl ein englischer Text vereinfacht stark, wenn auf race riots bezogen wird, ebenso wie ein deutscher Text, der von Rassenunruhen spricht. Vielmehr wird etwas verdeckt, als erläutert, nämlich, dass Menschen mit ihren Lebensbedingungen gerade in den letzten Jahrzehnten in zunehmendem Maße unzufrieden sind. Proteste gab es in der deutschen Geschichte in größerem Ausmaß z. B. in den frühen 1980er Jahren. Die Ursachen dieses Aufbegehrens sind aktuell auf den fortbestehenden Rassismus zurückzuführen, aber eben auch auf sich verändernde gesellschaftliche Bedingungen. Deutlich wird, dass die Verwendung von race / Rasse etwas bei der Berichterstattung aus dem Ausland verstellt. In deutschsprachigen Medien lässt die Verwendung von Rassenunruhen annehmen, dass es diese Konflikte bei uns nicht gibt oder gar geben kann. Im Anschluss an die Bedeutung von race riots in den USA im 19. Jahrhundert könnte jedoch an bestimmten Wendepunkten der deutschen Geschichte von race riots gesprochen werden, etwa bei den Übergriffen weißer Mops auf Geflüchtete bei den Rostock-Lichtenhagen riots im August 1992..

Literatur

- Biazza, Jakob (SZ, 10. Juni 2020): Übersetzungsfehler mit zersetzender Wirkung www.sueddeutsche.de/kultur/proteste-usa-floyd-rassen-unruhen-1.4932863 (Abfrage: 19.06.2023).
- Berg, Manfred (2014) Lynchjustiz in den USA, Hamburg: Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung.
- Cambridge Advanced Learning Dictionary (2008): 3rd. Edition. Cambridge: Cambridge University Press, S. 1169.
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS): Rassenunruhe. www.dwds.de/wb/Rassenunruhe (Abfrage: 19.06.2023).
- Digitales Wörterbuch der deutsche Sprache (DWDS): DWDS-Wortverlaufskurve für „Rassenunruhe“ www.dwds.de/wb/Rassenunruhe (Abfrage: 19.06.2023).
- Geulen, Christian (2012): Rassismus. In: den Boer, Pim den Boer / Duchhardt, Georg Kreis / Schmale, Wolfgang: Europa und die Welt. Bd. 3 München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, Bd. 3, S. 45–51.
- Langenscheidt/Collins (2018): Advanced Learner's Dictionary of English. 9th Edition. Glasgow: Harper Collins Publishers.
- Milman, Noa / Folashade Ajayi, Donatella della Porta / Doerr, Nicole / Kocyba, Piotr / Lavizzari, Anna / Reiter, Herbert / Plucienniczak, Piotr / Sommer, Moritz / Steinhilper, Elias / Zajak, Sabrina (2021): DeZIM Reserach Notes+. Black Lives Matter in Europe. Transnational Diffusion, Local Translation and Resonance of Anti-Racist Protest in Germany, Italy, Denmark and Poland.

- In: DRN# 06/21 www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/Demo_FIS/publikation_pdf/FA-5265.pdf (Abfrage: 19.06.2023).
- Oxford Advanced Learners Dictionary of Current English (2015): Deuter, Margaret/Bradbery, Jennifer/Turnbull, Joanna (eds.). New 9th edition. Oxford: Oxford University Press.
- Schneider, Annika (DLF 9.06.2020): Rassenunruhen – ein ‚grundfalscher‘ Begriff. www.deutschlandfunk.de/sagen-meinen-rassenunruhen-ein-grundfalscher-begriff-100.html (Abfrage: 19.06.2023).
- Statista (2023): Anzahl und Arten der Volksunruhen in Deutschland in den Jahren 1816 bis 1875. statista.com/statistik/daten/studie/1049753/umfrage/zahl-und-arten-der-volksunruhen-in-deutschland/ (Abfrage: 09.06.2023).
- Wacquant, Loïc (2008): *Urban Outcast. A Comparative Sociology of Advanced Marginality*. London: Polity Press.
- Weisband, Marina (DLF 10.06.2020): Rassismus in der Sprache. Uns fehlen die Worte www.deutschlandfunk.de/rassismus-in-der-sprache-uns-fehlen-die-worte-100.html (Abfrage: 19.06.2023).
- Zedler, Johann Heinrich: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden*. Bd. 49, Vit-Vn [Leipzig, Halle 1746], 2. Vollständiger photomechanischer Nachdruck. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, S. 1945–1958.